

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Verlag
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 210.

Montag, 10. September 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Rheinische Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, den Hauptstädten, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugelbäume für die Räume des Ausgabebüros bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakantienstraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Sonnabend, den 15. September 1894, Nachmittags 1/3 Uhr

im Verhandlungsloale der königlichen Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldebüro der Kanzlei zur Einsichtnahme aus.

Großenhain, am 8. September 1894.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

A. 205.

v. Witucki.

Feuerwehr betreff.

Die Wachmannschaft, sowie die Mannschaften der Feuerreserve der Feuerwehr zu Riesa haben sich **Dienstag, den 11. September cr.,** Abends 7 1/2 Uhr im Saale des **Hotel Söpfner** pünktlich einzufinden.

Die Uniformen sind anzulegen. Begründete Entschuldigungen sind beim Commandanten Herrn **Löffelmeister Schumann** vorher einzureichen.

Auf § 28 der Feuerordnung für Riesa wird aufmerksam gemacht.

Riesa, am 8. September 1894.

Der Feuerwehr-Ausschuss.

E. Feidler.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das am Sonnabend in Marienburg abgehaltene Colabiner für die Provinz Westpreußen nahm einen glänzenden Verlauf. Sr. Majestät der Kaiser brachte folgenden Toast auf die Provinz aus:

„Das letzte Mal, als ich das Reich mit Ihnen, meine Herren, vereinte, war es in der alten Handelsstadt Danzig, in dem schönen, alten Emporium des deutschen Handels und der deutschen überseeischen Beziehungen. Damals, in einer ausgezeichneten und zu Herzen gehenden Rede, trat der Vorsitzende des Provinzial-Landtages für die Provinz und ihren Bauernstand ein, die Wünsche mir vorlegend, welche die Provinz auf dem Herzen hatte. — Am heutigen Tage versammeln wir uns in der alleherwürdigen Marienburg und die Provinz steht, wie ich sei Dank, unter dem Einfluß einer guten Ernte. — Wie Sie schon erfahren haben, ist meine landwirthschaftliche Sorge beschränkt geblieben, für Sie zu thun, was in unserem Mitteln liegt. Ich blide auf Sie als Meine Mitarbeiter zu weiterem Streben und Thun. — Dieses Schloß, in dessen Mauern die weißen Mäntel mit dem schwarzen Kreuz von den Rittern einhergetragen wurden, war die Hochburg des Deutschthums gegen den Osten; von ihr ging die Befreiung der Provinz, von ihr die Kultur in alle Lande hinaus. So möchte ich der Provinz von Herzen wünschen, daß sie die Marienburg stets als ein Wahrzeichen des Deutschthums ansehe, daß sie stets pflegen und hegen möge deutsche Sitte und deutschen Glauben, und daß sie sich hierdurch immer fester zusammenschließen möge. — Auf das Gedeihen und Blühen der Provinz Westpreußen leide ich kein Glas. Die Provinz, sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!“

Die „Köln. Bzg.“ schreibt: „Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat Prinz Albrecht von Preußen, der Prinzregent von Braunschweig, sich entschlossen, an der Aufschließung und Entwicklung des deutschen Kolonialbesitzes in Ostafrika durch Erwerbung beträchtlichen Grundbesitzes und Anlage von Plantagen theilzunehmen. Die Besingung, um die es sich handelt, hat eine Ausdehnung von ungefähr einer Quadratmeile und ist bei Handel auf der Höheebene gelegen, wo die Ostafrikanische Gesellschaft neuerdings in erfolgreicher Weise mit Anlage von Pflanzungen vorgegangen ist. Auch von anderer kolonialfreundlicher Seite sind dort Landerwerbungen gemacht worden, die in nächster Zeit durch eine Gesellschaft urbar gemacht und unter Leitung erfahrener englischer Pflanzler und Aufsicher in regelrechten Betrieb genommen werden sollen. Alle, denen das Gedeihen des deutschen Kolonialbesitzes am Herzen liegt, werden diese Kunde mit lebhafter Befriedigung begrüßen. Der Plantagenbau will wie alles andere gelernt sein. Was in neuester Zeit in Ostafrika geschehen ist und nunmehr fortgesetzt und erweitert wird, hat einen Hauptwerth als Schule für die Ausbildung heimischer Kräfte zum Betriebe wirklich großer und lohnender Unternehmungen. Die Anregungen und Ansätze, die zu diesem Zweck von Privatpersonen ausgehen, haben daher besonderen Anspruch auf die Anerkennung und die guten Wünsche aller Freunde einer gedeihlichen Kolonialentwicklung.“

Während ein Theil der deutschen Presse dem schönen aber leider phantastischen Gedanken einer völligen Ausdehnung Frankreichs mit Deutschland nachjagt, geben sich französische und englischsprachige Blätter einer weit praktischeren Thätigkeit hin. Sie suchen nämlich diese gutgemeinten deutschen Träumereien zur Förderung des Dreibundes auszuhebeln. Auf diese Seite der Sache kann deutscherseits nicht frühzeitig und nachdrücklich genug hingewiesen werden, da aus ihrer Nichtbeachtung leicht ein Unheil entstehen könnte. So finden wir neuerdings in Pariser Blättern ein römisches Dvaas-Telegramm folgenden Wortlautes: „Der Artikel des (Berliner) „Reichsboten“, der ausführt, daß Deutschland dem italienischen Bündnisse wegen der in Italien herrschenden Corruption mißtraue, hat einen schlechten Eindruck in den heftigen politischen Kreisen hervorgerufen, die sich nur schwer die Sprache des offiziellen Blattes Capriolo erklären können. Der „Messagero“ drückt die Hoffnung aus, daß diese Lehre den Italienern die Augen öffnen und dazu beitragen werde,

dem Gedanken einer ausschließlich italienischen Politik zum Siege zu verhelfen.“ Den „Reichsboten“ das offiziöse Blatt Capriolo zu nennen, ist allerdings ein Phantasiespiel. Auf den Kenner der Verhältnisse muß ja freilich diese ganze Depesche mit ihrer faulstidig aufgetragenen Tendenz einen ungemein komischen Eindruck machen. Aber die Geschichte gewinnt ein ernstes Gesicht, wenn man berücksichtigt, daß die überwiegende Mehrheit der Italiener sich aus Blättern unterrichtet, die zum Theil, obwohl in Italien erscheinend, durchaus im französischen Fahrwasser schwimmen. Man sollte daher deutscherseits der von der französischen und französischfreundlichen Presse unternommenen Wählerarbeit gegen den Dreibund und besonders gegen die Zugehörigkeit Italiens zu demselben die vollste Aufmerksamkeit schenken und sich wohl hüten, durch unbedachte Äußerungen jenen Wählern Wasser auf ihre Mühle zu leiten!

Die „Jukunft“ veröffentlicht einen noch unbekanntem Brief Bismarcks aus dem Jahre 1872, worin der Reichskanzler dem damaligen Minister des Innern, Friedrich Grafen Eulenburg, wegen seines passiven Verhaltens gegen die national-polnischen Bestrebungen in der Provinz Posen die heftigsten Vorwürfe macht, die prinzipielle Ausweisung aller nicht heimathberechtigten Polen fordert und anderenfalls eine weitere gemeinsame Arbeit mit Eulenburg verweigert. Das Motiv für Bismarcks scharfes Vorgehen bietet folgender Passus des Briefes: „Ich habe das Gefühl, daß auf dem Gebiete unserer polnischen Provinzen der Boden unter uns, wenn er heute noch nicht auffällig wankt, doch so unterhöhlt wird, daß er einbrechen kann, sobald sich auswärts die polnisch-katholisch-österreichische Politik entwickeln kann.“

Das „Deutsche Wochenblatt“ schreibt: „Die Sozialdemokratie ist weniger eine soziale als eine nationale Gefahr. Daß die kommunistischen Hirngespinnste nicht durchgeführt werden können, dafür besteht eine absolute Sicherheit eben in ihrer Undurchführbarkeit selbst. Aber die systematische Verdrängung weiter Volksschichten von vaterländischer Gesinnung, das ist ein nicht wieder gut zu machender Schaden, der allein schon ein festes Einschreiten gegen die Partei der bewußten Vaterlandlosigkeit rechtfertigt.“

Eine neue Reichsteuer stellt eine Melbung des „Frankf. Kur.“ in Aussicht. Das Blatt erzählt, daß die Apotheker, sowie die Steuer- und Zollbehörden dort beauftragt seien, über den Verbrauchszweck und die Verbrauchsmenge von Saccharin und anderen Süßstoffen Erhebungen anzustellen. Man nehme an, daß es sich um den Zweck einer neuen Reichsteuer handle.

Ein Freiberg im Hafen von Neufahrwasser soll errichtet werden. Das Gutachten, das die höheren Beamten der Provinzialsteuerdirektion, die von Danzig nach Hamburg, Altona und Bremen zur Kenntnismahme der dortigen Verhältnisse und deren Anwendbarkeit auf die geplante Anlage entsandt worden sind, hat beim Ministerium eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Frankreich. Nach längerem Leiden ist, wie gemeldet, am Sonnabend früh der Graf von Paris in Buckingham gestorben. Ueber die Persönlichkeit des Dahingegangenen, der im politischen Leben niemals eine besondere Rolle gespielt hat, wird aus Paris geschrieben: Der Graf von Paris ist nicht nur auf fremdem Boden, sondern auch in einem fremden Hause gestorben. Er hatte nämlich seine Residenz Stowe-House um den Betrag von etwa 63 000 Mark jährlich gemietet, und bei dem ungeheuren Vermögen, über das die Orleans im Allgemeinen und der Graf und die Gräfin von Paris im Besonderen verfügen, hat diese „gemietete Residenz“ bei den Freunden und Anhängern des Grafen viel Anstoß erregt. Der Nachlaß des „Königs“ ist schwer zu taxiren. Der Graf war der Haupterbe der nie in ihrer ganzen Zahl bekannt gewordenen Millionen Louis Philipps und ist wie sein

Großvater ein ausgezeichnete Finanzmann und stets ein echt orleanistisch genau rechnender Familienvater gewesen. Nach dem Jahre 1871 sind für die Orleans zu dem väterlichen, beziehentlich großväterlichen Vermögen noch die sehr bedeutenden Summen hinzugekommen, welche die Rückertattung des 1848 beschlagnahmten Vermögens der Familie repräsentiren. Und die Gräfin von Paris ist als Erbin ihres Vaters, des 1889 in Spanien verstorbenen Herzogs von Montpensier, gut „ihre 300 Millionen werth“, wie die Amerikaner sagen. Als Prätendent ist dabei der Graf von Paris mehr als sparsam gewesen; die Propaganda für seine Sache hat er sich blutwenig kosten lassen. Jedenfalls hat die Republik zur Abwehr ungleich mehr Mittel aufgewandt, als ihr Gegner zum Zweck des Angriffes. Einen gewaltigen Stoß hatte das Ansehen des Grafen von Paris ferner durch dessen Theilnahme am boulangistischen Feldzuge erlitten; weit mehr Schaden aber noch als dies hat dem Prätendenten der Umstand gethan, daß ihm selbst der Glaube an seine Sache fehlte. Der Graf hat nie ernstlich an die Möglichkeit einer Restauration zu seinen Gunsten geglaubt. Und nicht mehr Vertrauen als in seine Sache hat er in seine Person gesetzt. Er ist sein Leben lang ein sehr liebenswürdiger, aber sehr weicher, energieloser Charakter gewesen. Er hat wohl wenig oder gar keine persönlichen Feinde, er hat aber auch wenig oder gar keine politischen Freunde gehabt.

Italien. Sämmtliche italienische Minister legen ihre Studien hinsichtlich der in ihren Budgets einzuführenden Ersparungen in eifriger Weise fort. Die Regierung wünscht mindestens, ihrem in der Kammer abgegebenen Versprechen gemäß, eine Ersparnis von zwanzig Millionen zu erzielen, macht jedoch alle Anstrengungen, um diese Summe, wenn irgend möglich, zu übersteigen. Nach der Absicht der Regierung wären zehn Millionen im Kriegsbudget und die übrigen zehn Millionen in den andern Ressorts zu ersparen. Der Theil der geplanten Abstriche, der sofort in Wirksamkeit zu treten hätte, soll mittels königlichen Dekrets angeordnet und der andere Theil der Kammer behufs Genehmigung vorgelegt werden.

Serbien. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Belgrad von gestern gemeldet: Als König Alexander vorgestern von einem Ausfluge mit der Eisenbahn nach Niß zurückkehrte, wurde kurz vor Niß bei der Station Appellouah der königliche Salonwagen von mehreren Individuen mit Steinen beworfen. Fast sämtliche Fenster des Wagens wurden zertrümmert, aber weder der König noch Jemand des Gefolges wurde verletzt. Den Attentätern gelang es, unter dem Schutze der angebrochenen Nacht zu entkommen.

Asien. In Korea ist in letzter Zeit so starker Regen gefallen, daß kriegerische Operationen fast unmöglich sind. Alle Flüsse sind über ihre Ufer getreten und die erwartete Schlacht dürfte daher noch auf sich warten lassen. Auf Korea stehen jetzt 30 000 Mann japanischer Truppen, 10 000 stehen um und in Seoul und bewachen die Etappenstraßen. Der Rest von 20 000 Mann bildet das verwendbare Feldheer. Das chinesische Heer auf Korea ist ungefähr von gleicher Stärke. Wie aus Schanghai gemeldet wird, sollen zwischen dem Hofe von Korea und dem japanischen Gesandten Otori starke Reibungen vorkommen. Auf Befehl von Tokio verlangt der Gesandte vom König allerhand Monopole, Bergwerks- und Eisenbahn-Koncessionen und dergleichen für die Japaner.

Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, 10. September 1894.

— Tagesordnung der öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung für Dienstag, den 11. September, Nachmittags 6 Uhr.

Schöneberger Gebiet. Hier sind die Wohnungen oft um die Hälfte billiger als mitten in der Stadt. Dabei wird die Ausstattung immer luxuriöser. Die Eisenbahnen, Pferdebahnen, Omnibusse u. s. w., welche rasche Verbindung mit der inneren Stadt billig vermitteln, ziehen immer mehr Familien hinaus in die schönen und billigen Wohnungen, so daß die Noth der Berliner Hauswirthe fortgesetzt steigt. In der That sind auch die Leute da draußen keineswegs auf Rosen gebettet. Auch dort sieht man Wohnung an Wohnung leer stehen, wiewohl die Hausbesitzer sich fast unterbieten in ihren Mietforderungen. Ein paar Minuten von der Eisenbahn oder Pferdebahn ist dieselbe Wohnung schon um ein oder mehrere Hundert Mark billiger, als die unmittelbar an der Verkehrsline liegende. Man hat sich eben auch hier im Bauen übernommen. Trotz der großen Zahl leer stehender Wohnungen wollen in Berlin die Hausbesitzer mit den Mietern nicht heruntergehen. Einzelne thuns ja etwas billiger, die Meisten bleiben aber jäh, Einige gehen sogar noch mit den Preisen in die Höhe.

Uebd. Ein aus einer Seifenfabrik in ärztliche Behandlung gekommener Gefangener, der 125 Nadel verschluckt und dadurch leicht begreiflicher Weise erkrankt war, wird in den nächsten Tagen wieder aus dem Krankenhause als gesund entlassen werden und ins Gefängnis zurückkehren.

Vermischtes.

Furchtbare Lage. Aus Wien wird berichtet: Vor einigen Tagen ging gegen 4 Uhr Nachmittags der Schornsteinfeger C. Meyerhofer im sogenannten Nothgraben nächst Weidling durch einen Wald des Stiftes Klosterneuburg. Ein Stöhnen, das aus der Höhe kam, ließ ihn aufblicken, und er gewahrte auf einem Baume, einer mächtigen Buche, eine alte Frau. Der Schenkel ihres rechten Beines, vollständig zerlegt und zerquetscht, war in den Winkel des gabelförmigen Astes so eingeklemmt, daß das Fleisch mit dem Holze förmlich verwachsen schien. In dem Stamme der Buche floss dieses Blut, es floß nicht mehr aus dem Körper der Unglücklichen, denn sie war schon seit einigen Stunden in dieser Lage! „Gott's mit dem Fuß ab,“ wie man die Arme dem bestärzten Manne zu, dem vor Entsetzen fast die Sinne schwanden. Die Unglückliche war die 54-jährige Maurergattin Rosalie Meierweg aus Klosterneuburg, eine arme Holzsammlerin, die ihre Passion, auch von Bäumen Holz zu nehmen, mit dem Leben büßen mußte. Die mit Steigeisen versehene magere Frau war auf die Buche geklettert und hatte bereits einige dürre Kestlein geknickt, als sie ausglitt und auf den gabelförmigen Ast sie stützenden Ast fiel. Es war ihrer Auslage zufolge ungefähr 9 Uhr Morgens, als ihr das Schauerliche in dem einsamen Walde passirte, und erst um 4 Uhr Nachmittags wurde sie entdeckt. Sie hielt sich mit den Händen an den Zweigen fest, vermochte aber ihren zerrissenen Fuß nicht zu befreien. Im wahn sinnigen Schmerze versuchte sie mit ihrem kleinen Beil, das an den Blättern hängen geblieben war, den Fuß abzuhacken; sie brachte sich jedoch nur noch mehr Wunden bei, ohne ihre Absicht zu erreichen. Meyerhofer machte sich zuerst ebenfalls vergeblich an das Rettungswerk; es gelang ihm nicht, die Vermisse vom Baume herabzubringen. Ihren wiederholt gedauerten Wunsch, den Fuß abzuhaufen, vermochte er selbstverständlich nicht zu erfüllen. Er ließ endlich eiligst nach Weidling, man avisirte die Feuerwehrr und nun kam Hilfe. Es kostete schwere Mühe, die Unglückliche endlich in das Gras zu setzen und ihren Transport zu bewerkstelligen; einer der Netter wurde hierbei von einer Ohnmacht befallen. Eine Stunde später hauchte die Arme mit den Worten: „Herr Euch Gott, mit mir ist's aus!“ ihr Leben aus.

Eine ganze Familie von einem tollen Hunde gebissen. Die niederösterreichische Statthalterei hat in der L. L. Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung“ im dritten Bezirke Wiens zum Zwecke der Bekämpfung der Tollwuth ein Posten-Institut errichtet und zu dessen Vorstand den Bakteriologen Professor Dr. Richard Voltau ernannt. Am 1. d. M. fand sich eine aus Vater, Mutter, einer 15-jährigen Tochter und einem 2-jährigen Knaben bestehende Familie aus Stanislau ein, welche kurz vorher in ihrer Heimath von einem als wuthkrank erkannten Hunde gebissen worden war. Die vier Personen, welche in Ermangelung eigener Räumlichkeiten im Institute auf der chirurgischen Abtheilung des Professors Dr. Johann Hofmoll untergebracht sind, wurden der entsprechenden Behandlung zugeführt und befinden sich zur Zeit ganz wohl. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß es den Verletzten gelingen werde, den Ausbruch der gefährlichen Krankheit hintanzuhalten und auf diese Weise die bedauerliche Familie zu retten.

Eine bemerkenswerthe Folge hat nach einer Meldung aus Berlin die zweijährige Dienstzeit bei der Garde herbeigeführt. In Spandau ist von jeher die erste Disziplinarabtheilung des Gardelcorps Kasernirt; dieselbe besteht aus denjenigen Mannschaften der Gardetruppen, welche Zuchtstrafe erlitten haben. Solche Leute kommen, zum Unterschied von der Linie, nicht wieder zu ihrem Regiment zurück, sondern absolviren ihre fernere Dienstzeit bei der Disziplinarabtheilung. Als im vorigen Herbst das Königin-Augusta-Regiment von Koblenz nach Spandau verlegt wurde, kam auch gleichzeitig die zweite Disziplinarabtheilung des Gardelcorps von dort mit, so daß seitdem in Spandau alle Disziplinarabtheilungen vereinigt sind. Beide Abtheilungen zusammen waren durchschnittlich immer 80-90 Mann stark. Seit Einführung der 2-jährigen Dienstzeit wird nun die aufstrebende Erscheinung wahrgenommen, daß die Disziplinarabtheilungen nur geringen Zugang erhalten; sie sind jetzt auf den noch nicht dagewesenen Bestand von 30 Mann, also auf ein Drittel der früheren Zahl zusammengeschmolzen. Die zweijährige Dienstzeit hat zu Wege gebracht, daß die Verstrafungen viel seltener geworden sind; denn erfahrungsmäßig kamen die schweren Vergehen bei den Mannschaften größtentheils im dritten Dienstjahre vor.

Marktberichte.

Leipzig, 8. September. (Produktenbörse.) Weizen loco M. 136 -141, fremder M. 136-145, behauptet. Roggen loco M. -,-, fremder M. 110-119, fester. Spiritus loco M. -,-, 50er loco M. 52 -,-, 70er loco M. 32,20. Rübsöl loco M. 42,75, still. Guter loco M. -,-.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. September 1894.

Freiburg i. B. Der General a. D. von Bed ist heute früh gestorben.
Wien. Eine heute abgehaltene Tapeziererhilfenversammlung beschloß sofort den Streik zu beginnen. Die Gehilfen verlangen vergrößerte Arbeitszeit, Feststellung eines Minimal-Wochenlohns und Abschaffung der Altkorarbeit.
Paris. Der gestern um 12 Uhr 40 Min. von hier nach Köln abgegangene Schnellzug ist bei Apilly zwischen Royon und Chauny entgleist. Wie verlautet, sollen 37 Personen getödtet bezw. verwundet sein. Nach neueren Nachrichten ereignete sich das Unglück in Folge des Zusammenstoßes des Schnellzuges mit Wagen eines im Rangiren begriffenen Güterzuges. Die Zahl der Todten wird auf zehn, die der Verletzten auf etwa zwanzig angegeben. Der Locomotivführer gab Contrebampf und verhärtete dadurch noch größeres Unglück; er wurde selbst dabei schwer ver-

wundet. Zertrümmert sind die ersten drei Wagen des Schnellzuges, unter denen man noch weitere Opfer zu finden fürchtet. Die Verwundeten sind nach Paris transportirt worden.

Ein Telegramm aus Brüssel besagt: Bei dem Eisenbahnunglück in Apilly ist der erste von Aulnoye über Lüttich nach Deutschland bestimmte, aus drei Wagen bestehende Theil des Zuges zerstört worden. Der hintere Theil des Zuges, der von Aulnoye nach Belgien bestimmt war, blieb unversehrt. Die Nationalität der von dem Unfall betroffenen Reisenden ist noch nicht festgestellt. Wie verlautet, bemerkte der Stationsvorsteher von Apilly die Gefahr, stürzte mit der rothen Fahne, jedoch zu spät, in das Gleis und wurde sofort getödtet.

Paris. Nach Meldungen der Morgenblätter sind bei dem Eisenbahnunglück Apilly nur fünf Personen getödtet, jedoch gegen sechzig verwundet, von denen die fünfzehn Schwerverletzten nach dem Hospital geschafft worden sind.

Madrid. Die Wahlen zu den Provinzialvertretungen sind ruhig vollzogen worden. Die bisher bekannt gewordenen Resultate lassen auf eine ministerielle Majorität schließen. In Madrid wurden bisher 9 Ministerielle und 3 Republikaner gewählt.

Bukarest. In der hiesigen katholischen Kathedrale drängte sich zu Beginn der heiligen Handlung ein Individuum in die ersten Reihen der Andächtigen. Dasselbe kniete anfänglich wie zum Gebete nieder, stürzte dann aber plötzlich gegen den Altar vor, ließ drohende Rufe gegen die dort befindlichen drei Priester aus und drang mit einem langen Messer auf sie ein. Der Mann, welcher irrsinnig zu sein scheint, wurde von zwei Andächtigen ergriffen und an der Ausführung der beabsichtigten That verhindert.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 10. September. Weizen loco M. -,-, September M. 136, - Oct. M. 137, - November M. 138, - abgemischt. Roggen loco M. 120, - Sept. M. 120,25, Oct. M. 119,50, Novbr. M. 119,75, besser. Spiritus loco M. -,-, 70er loco M. 33,20, Septbr. M. 37,10, Octbr. M. 37,20, 50er loco M. -,-, abgemischt. Rübsöl loco M. 43,70, Octbr. M. 43,50, Mai M. 44,30, besser. Guter loco M. -,-, Septbr. M. 122, - Octbr. M. 118,75 abgemischt. Wetter: Bedekt. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Weizen, Roggen, Spiritus, etc. and rows for different stations like Berlin, Leipzig, etc.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Table with columns: Abfahrt von, Destination, Time, etc. for steamship routes between Dresden, Leipzig, and other cities.

U. Meße, Bankgeschäft, Niesä, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesäer Tageblattes. Dresden, 10. September 1894. Tendenz: ruhig.

Coupon-Einlösung, Wechselbörsen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Table with columns: Deutsche Fonds, Sächs.-Schles., etc. listing various financial instruments and their prices.

Table with columns: Oesterr., Silber, Gold, etc. listing prices for different types of bonds and currencies.

Table with columns: Sächs.-B. Dampfsch., Chemnitzer Pap., etc. listing prices for various industrial and commercial products.

Baareinlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.

Advertisement for 'Gut assortirtes Lager in Stab- und Bandeisern, Schwarz-, Zink- und Weißblechen, I Trägern, Kurzwaren etc. etc.' by Müller & Günther.

Advertisement for 'Deutscher Reform-Verein für Niesä u. U.' featuring a lecture by Herr Reichstagsabgeordneter Ludw. Werner on 'Was will die deutsche Reformpartei?'.

Advertisement for 'Zur jetzigen Einpflanzzeit stark und sicherblühende Hyacinthen-Zwiebeln' by G. Schneider.

In gediegener Reichhaltigkeit trafen die ersten Sendungen der

Herbst- u. Winterneuheiten

in
*Damenkleiderstoffen,
 Regenmänteln, Jaquettes und Wintermänteln*
 ein.

Riesa. MAX BARTHEL, Riesa.

Trotz
 des frühen Beginnes der **Leipziger Herbstmesse** findet man schon jetzt und zwar in der gediegensten Reichhaltigkeit
die hervorragendsten Herbst- und Winter-Neuheiten
 in
**seidenen und wollenen Kleiderstoffen,
 Kostümen und Mänteln**
 im
Geschäftshaus Aug. Polich, Leipzig.

Auch die in den letzten Jahren errichteten Abtheilungen für **Aussteuer und Seidenwaren**, für **Wohlfstoffe und Gardinen**, sowie die für **Herren-Confection** haben in den weitesten Kreisen wohlverdiente Anerkennung gefunden, weil sie im Stande sind, den höchsten Ansprüchen voll zu genügen.

Wer Leipzig besucht, verfehle nicht, dieses rühmlichst bekannte, fast einzig in Deutschland dastehende Geschäftshaus zu besichtigen.

Stoffproben, Preislisten, sowie Probenummern der im eigenen Verlage erscheinenden Deutschen Moden-Zeitung werden kostenfrei verabfolgt.

Nächsten Sonntag geöffnet!

Neite
 in Tuch, Buchlin, Cheviot,
 Rammingen, Sammet, Leinwand,
 bedeutend unter Preis.
Neite-Verkauf-Haus
 Leipzig
 Schmalte Strasse 24.
 1. Etage.

**Alvenarius
 Carbolinum,**
 wissenschaftl. Holz-Imprägnir- und
 Anstrichmittel ist die einzig existirende
 Marke, welche unter
 Deutsches Reichs-Patent Nr. 46021
 geschützt ist.
 Verkaufsstelle für Riesa und Umgegend
 in Häusern und ausgewogen bei
**Paul Holz, Riesa,
 Schützenstraße 5.**

Hotel Höpfner.
 Dienstag, den 11. d. Mts.
Grosses Extra-Militär-Concert,
 ausgeführt von der Capelle des
 Kgl. Preuss. Kadetten-Corps Berlin-Grosslichterfelde.
 Direction: **Wilhelm Major.**
 U. A. gelangt zur Aufführung:
Deutschlands Erinnerung an die denkwürdigen Kriegsjahre 1870/71.
 Großes Tongemälde mit Schlachtmusik von Saro.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Nach dem Concert Ball.
 Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei den Herren **P. Blumenschein,
 H. B. Hennicke**, sowie im **Hotel Höpfner.**
 Um zahlreichen Besuch bittet
Robert Höpfner.

Ein jung. Bäckergehülfe,
 selbstständiger Ofenarbeiter, sucht zum 24. Septbr.
 Stellung. Offerten unter B. 500 postlagernd
Stadtpostamt II Riesa erbeten.
 Den Herren Arbeitgebern zur Nachricht, daß
 sich der **Arbeitsnachweis** für **Waler,
 Radierer, Anstreicher** u. s. w. im **Gasthof
 zum Stern** befindet und bitten, bei Bedarf
 sich hierher zu wenden.

Fahrräder,
 erste englische und deutsche Fabrikate, über
 30 Stück noch am Lager, zu bedeutend herab-
 gesetzten Preisen bei
Adolf Richter.
 Gebrauchte Räder in allen Preislagen.
 Alle Reparaturen prompt und billig.

Rechnungsformulare
 in allen Größen sind zu haben in der **Ex-
 pedition d. Bl.**

Zwei große starke Thorflügel
 zu verkaufen bei **Felix Weidenbach.**

Joh. Hoffmann,
 Buch- und Papierhandlung,
 empfiehlt **Fensterversetzer** in reich-
 haltigen Mustern, **Pathenbriefe, Hoch-
 zeits-, Verlobungs- und Geburtstags-
 karten** in neuer Auswahl.

**Baumeyer's ächter
 Dr. Bergelt's Magenbitter**
 ist das **angenehmste und wirksamste**
 Getränk, **Wagen und Verdauung**
 zu stärken und den Körper gesund
 zu erhalten.
 Zu haben bei **Albert Herzger,
 J. A. Herzger, (S. Lademanns Nachf.),
 Carl Schneider.**
 Man hute sich vor Nachahmungen.

**Echte Gemüse-, Blumen-
 und landwirthschaftliche Sämereien
 zur Herbstausfaat**
 empfiehlt
**H. Schneider, Gärtnerei Rgt. Kreinitz,
 Wettinerstrasse 11.**

**Echte
 Frankf. Brühwürstchen,**
 à Paar 30 und 40 Pf.,
 empfiehlt
Reinh. Pohl.

Heute Abend von 6 Uhr an
frisch gebadenen Schinken
 empfiehlt **Oscar Hauptert, Wettinerstr. 25.**

frisch eingetroffene
Speck-Bücklinge
 empfiehlt **Oscar Hauptert.**

Schellfisch trifft Mittwoch früh ein
 u. empfiehlt **Ernst Kersch-
 mar, Fischhandlung.**
Knorr's Suppentafeln, 6 Portionen 20 Pf.,
Knorr's Suppenrollen, 3 Portionen 10 Pf.,
Knorr's Erdswurst m. Speck u. Schinken,
Knorr's Crème de Tapioca,
Knorr's Tapioca du Brésil,
Knorr's Hafermehl für Kinder
 hält stets frisches Lager
Felix Weidenbach.

H. Trüffel-Seber und **Thür. Sebertwurf**
 empfing **Felix Weidenbach.**

Restauration Germania.
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
 Ergebenst ladet ein **O. Rische.**

12. 9. L.

Siehe eine Beilage.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Rijsa. — Für die Redaction verantwortlich: Herr. Schmidt in Rijsa.

Nr. 210.

Montag, 10. September 1894, Abends.

47. Jahrg.

Preßstimmen über die Königsberger Kaiserrede.

Die Rede, die der Kaiser am Donnerstag bei der Gafel in Königsberg hielt, wird in der Presse vielfach besprochen. Es war in der That die höchste Zeit, schreibt die nationalliberale „Börse-Ztg.“, daß eine Klärung Platz griff, wie sie die Kaiserrede nunmehr andahnte. Nach zwei Seiten hin muß es Licht werden. Welche Stellung nimmt die adeliche Fronde fürderhin zu den Regierungsmaßnahmen ein und welche Maßregeln will die Regierung ergreifen, um der schamlos sich breit machenden Umsturzbewegung ein Ziel zu setzen?

Der konservative „Reichsbote“ meint, den Mitgliedern der altpreussischen Adelsgelehrter sei es blutiger geworden, in eine oppositionelle Stellung zur königlichen Regierung treten zu müssen, und der preussische Adel wisse auch, daß er, losgelöst vom Königthum, nicht bleiben könne, was er gewesen sei. Aber er könne nur der grünen Epheu sein, wenn das Erbe der Väter ihn nähre und ihm die Mittel zur Erfüllung seiner Standesaufgaben biete. Der Kampf für die Rentabilität der Landwirtschaft sei für ihn ein Kampf um Sein oder Nichtsein. In dem Kampf gegen die sozialrevolutionären Bestrebungen werde die konservative Partei mit dem preussischen Adel an ihrer Spitze den Kaiser unterstützen. In welcher Weise aber der „Reichsbote“ diesen Kampf anfaßt, ergibt sich aus der weiterhin ausgesprochenen Voraussetzung, daß dieser Kampf in einer Gesetzesreform bestehen wird, die die Uebermacht des durch die liberale Gesetzgebung einseitig begünstigten Kapitals zurückdrängen soll.

Die freisinnigen Blätter haben an der Rede mancherlei anzusetzen. So äußert sich die „Voss. Ztg.“ gegenüber dem Passus der Rede, daß sich der Adel um das Kaiserhaus schließen müsse wie der Epheu um den Eichenstamm: „Sollte wirklich der frische und kletternde Epheu die Eiche mehr schädigen als ausaugen, so bedarf die Eiche dieses Schutzes jedenfalls nicht, wenn sie gesundem Boden ihre Kraft entnimmt, und der Kaiser selbst sagt in seiner Rede, daß die Provinz Disziplin durch einen leistungsfähigen Bauernstand, also nicht durch den Adel, die Säule und Stütze der Monarchie sei.“ Und die „Berliner Ztg.“ schreibt: „Kaiser Wilhelm ist zu Zeiten ein völlig moderner Mann. Er folgt hellhörig und verständnisvoll dem Stromlaufe der Gegenwart, den Wellen, die sie schlägt. Zu anderen Zeiten tritt der romantische Grundzug seines Wesens stark heraus. So sehen wir einen Mann auf dem Throne, dessen Regierung ab und zu reformerische Ideen eine vorsichtige, bescheidene Verwirklichung zu leihen bereit ist, der selbst aber in Grundanschauung sich bewegt, die mit der heutigen Staatsidee nur schwer in Einklang gebracht werden können. Seine letzte Königsberger Rede zählen wir, abgesehen von der scharfen Stellungnahme gegen die Agrarier, nicht zu den erfreulichsten Erscheinungen seiner bisherigen monarchischen Wirksamkeit.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ sagt in seiner frivolen Weise: Die Wirkung der Rede auf die rentirenden Adligen bleibt abzuwarten. Daß der Kaiser sich als größten Grundbesitzer und damit gewissermaßen als Kollegen ihnen vorstellt, dürfte ihnen den Wind mit dem Zaunpfahl kaum angenehmer erscheinen lassen. Wer und was „die Parteien des Umsturzes“ sind, gegen die der kaiserliche Ruf ergangen ist, das wissen wir nicht. Giebt es doch jetzt in Deutschland keine einzige Partei — die agrarische Adelspartei obenan, — gegen die der Vorwurf des „Umsturzes“ nicht geschleudert worden wäre. Wir wollen uns also den Kopf nicht zerbrechen. Wir hatten in heiterer Gemüthsruhe der Dinge, die da kommen, und halten unser Pulver trocken.

Die „Köln. Ztg.“ weist darauf hin, daß die Königsberger Rede wohl wieder gedreht und gedeutet werden würde; sie selbst aber schreibt: „Es ist nicht unbekannt, daß der Kaiser schon seit geraumer Zeit das Treiben der Agrarier mit großem Mißfallen betrachtet hat und daß er der Ueberzeugung ist, daß er nicht das Recht habe, das allgemeine Wohl zu Gunsten eines einzelnen Standes zu schädigen. Wenn dann der Kaiser den Kampf gegen die Umsturzpartei so stark als wünschenswert und nötig betont hat, so hat ihn dabei auch vielleicht die Ansicht geleitet, daß das Treiben des Bundes der Landwirthe durch andauernde Verheerung und Erregung von Unzufriedenheit nur dahin wirken kann, der Sozialdemokratie auch auf solchen Gebieten den Weg zu ebnen, die sich ihnen bisher verschlossen hatten. Unseres Erachtens braucht der Aufruf zum Kampfe gegen die Umsturzpartei auch keineswegs so verstanden zu werden, als ob der Kaiser damit schon eine Aera neuer Sozialistengesetze ankündigen wolle. Schon daß der Kaiser die Worte gebrauchte: „Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes“, deutet darauf hin, daß er mehr eine moralische, allgemeine, alle staatsrechtlichen Elemente umfassende Thätigkeit aller Parteien gemeint hat, als eine Gesetzgebung, durch die man mit einem Schlage Deutschland von den Sozialdemokraten befreien könnte. So lange solche Gesetze nicht erfinden sind — und man kann sich heute gar nicht vorstellen, wie sie aussehen sollten — wird dem Staate nichts anderes übrig bleiben, als einzelnen etwa besonders hervortretenden Uebelthätern mit der Gesetzgebung entgegenzutreten, im Uebrigen aber das Heil von gemeinsamer verständiger Arbeit zu erwarten, deren Voraussetzung vor Allem sein muß, der Sozialdemokratie nicht, wie es der Bund der Landwirthe getan hat, durch Verheerung Wasser auf die Mühle zu leiten.“

Dunkle Redensarten

In der deutschen Sprache beleuchtet eine Abhandlung in der „Leipz. Ztg.“: Wir gebrauchen vielfach theils zur Ausschmückung unserer Sprache, theils aus Gewohnheit eine Anzahl Wendungen, über deren Ursprung und eigentliche Bedeutung wir uns nur in den seltensten Fällen Rechenschaft ablegen. Schon die Wendung: den Nagel auf den Kopf treffen, — fordert ihre Erklärung, denn daß der, welcher nicht ausnahmsweise ungeachtet ist, den Nagel auf den Kopf trifft, ist so selbstverständlich, daß man nicht begreift, wie diese Wendung eine so ausgesprochene Bedeutung erlangen konnte. Man darf aber nicht an den Hammer denken, vielmehr ist der Bolzen beim Armbrustschleßen gemeint, der den in der Mitte der Scheibe stehenden Nagel treffen mußte; diesen aber zu treffen, war nicht Jedermanns Sache. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser Nagel auch Zweck genannt wurde, woraus sich unser Abstraktum Zweck entwickelt hat; „Zweckessen“ ist ursprünglich das Mahl, das der beste Schütze, der Schützenkönig, ansichtigte. Oft geschieht es, daß, wer den Nagel stets auf den Kopf trifft, seinen Mitbewerbern den „Nagel abläßt.“ Auch diese Redensart ist, wie sie dasieht, unverständlich ihrer Grundbedeutung nach, wenn auch der Sinn klar ist: Jemandem besiegen. Ihr Ursprung geht auf das namentlich bei Grenzstreitigkeiten oft beobachtete Verfahren zurück, daß die streitenden Parteien je einen Läufer stellten, und der, dessen Läufer der erste am Ziele war, den Sieg davontrug. Es kam daher darauf an, alle Vortheile zu benutzen, namentlich die Krümmungen der Wege zu vermeiden; eine solche Krümmung hieß in der alten Sprache Kank, ein Wort, das unsere Sprache noch in „Kank“ besitzt, und daher sollte man eigentlich schreiben: Jemandem den Kank ablaufen. Das alte Rechtsverfahren ist die Quelle vieler solcher Redensarten. Bei einem gerichtlichen Zweikampfe wurde jedem der beiden Kämpfer ein Mann gestellt, der über ihn eine Stange hielt, um ihn, wenn er gefallen war, vor weiteren Angriffen des Gegners zu schützen, daher der Ausdruck: „die Stange halten“ in der Bedeutung: Jemandem beistehen. Ein alter Brauch war es auch, bei wichtigen Anlässen, bei Abschließung eines Vertrages, bei Legung von Grenzzeichen und Ähnlichem, Knaben als Zeugen heranzuziehen und ihnen gewissermaßen zur Stärkung des Gedächtnisses in die Ohren zu kneifen und noch dazu eine Ohrspeise zu versehen, daher sagen wir jetzt: „das sollst Du Dir hinter die Ohren schreiben“, d. h. für immer merken. Oft vollzog ein Handschlag die gerichtliche Gültigkeit, oder ein Kuß besiegelte den Vertrag, wie bei der Uebernahme eines Lehens. Daher stammt die Wendung „mit Hand und Mund“, die auch in ihrer alten Form „mit Hand und Kuß“ beibehalten wurde. Aber statt: „mit Hand und Kuß etwas in Besitz nehmen“ sagte man auch „mit Handkuß“, wobei man also durchaus nicht an die unentschiedene, aus der Fremde übernommene Sitte des Handschusses zu denken hat, oder: „mit Kupfhand“, wie jetzt die Wendung lautet.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & D. Lüders. Hamburg, 8. September 1894.

Amerika meldete höhere Kartoffelpreise, was angesichts der ebenfalls hohen Preise für amerikanischen Mais am hiesigen Futtermittelmarkt größere Festigkeit verursachte, ohne zu bedeutenderen Umsätzen zu führen. — Tendenz: Ruhig.

Ware	Preis
Reisfuttermehl	Mt. 2.40 bis 5.50
Getrocknete Getreideklemppe	5.10 „ 5.75
Getrocknete Viehtreber	4.15 „ 4.50
Erdmühsuchen und Erdmüsmehl	5.75 „ 6.70
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl	5.60 „ 6.70
Corrosinmühsuchen und Corrosinmüsmehl	6.20 „ 7.00
Palmenmühsuchen	4.80 „ 5.10
Kapstmühsuchen	5.10 „ 6.00
Weis, Amerik. mizged verzollt	6.10 „ 6.40
Belgenleie	3.80 „ 4.25
Koggenleie	3.40 „ 3.75

nachdruck verboten.

Wirbelwinde.

Von Otfried Roderich.

Der Wirbelwind, der unlängst einen vier bis fünf Stunden weiten Bezirk Bayerns in nicht mehr als acht Minuten vollständig verwüstete, der die Wäme wie Rohrhalme knickte, die Dächer wie Kartenblätter auseinander blies und die Häuser zu einem Rebrichtthauen zusammenwarf, hat wieder einmal gezeigt, daß die Elemente auch bei uns jene furchtbare Gewalt zu entfalten vermögen, von der uns die Berichte der Reisenden der Tropen so zahlreiche zu erzählen wissen. Ein Fischen, Pfeifen und Heulen, ein Krachen, Bersten und Stürzen, alles Aufrechtstehende ist auseinander geschleudert, zertrümmert, auf den Boden hingestreckt — und im nächsten Augenblick ist die grausige Windsbraut auch schon wieder davongezogen, um ihr Herstellungswerk anderweitig fortzusetzen.

Wodurch entstehen die Wirbelwinde? Kurz ausgedrückt, kann man antworten: Durch einen plötzlichen gewaltsamen Ausgleich zwischen Luftmassen von verschiedenen Temperaturen. Am besten verständlich wird die Entstehung dieser Naturereignisse durch die gelegentlich großer Brände künstlich erzeugten Wirbelwinde.

Man kann sie in Nordamerika, wo die Urbarmachung des Bodens durch das Niederbrennen der Vegetation eingeleitet wird, besonders häufig beobachten. Eine Schilderung eines solchen Brandes gibt uns Dinsted. Man hatte am

Ufer des Black-Warrior in Alabama ein Rohrgebüsch von 25 Acres angezündet. Als sich das Feuer ausgebreitet hatte, begann plötzlich eine heftige Luftbewegung, die alsbald in dem heißesten Theile der brennenden Fläche die Gestalt von regelrechten Wirbelwinden annahm. Sie waren, wie der genannte Gewährsmann berichtet, zuerst von verhältnismäßig kleinerem Maßstabe, da ihre Höhe 35—40 Fuß nicht überstieg. Dann aber folgten andere von größerem Maßstabe, bis sie mehr als 200 Fuß Höhe erreichten. Die Flamme und der Rauch, welche Säulen bildeten, waren durchaus von der allgemeinen Masse, die von dem Feuer aufstieg, verschieden. Bei Beginn des Brandes herrschte ein Nordostwind, kaum aber hatte das Feuer eine Ausdehnung gewonnen, als die Luft von allen Seiten nach der Mitte des Feuermeeres hinströmte. Dabei zeigte die ganze Luftmasse nach ihrem Eintritt in den Raum über dem Feuer das Bestreben zu einer Drehung, indem sie voll von kleineren und größeren Wirbelwinden war. Dieselben drehten sich um ihre Achsen von Rechts nach Links und von Links nach Rechts ohne vorherrschende Tendenz für eine dieser Richtungen. Oft wechselte ein Wirbelwind seinen Drehungssinn, lehrte sich wohl zur anfänglichen Richtung zurück und in einigen wenigen Fällen wiederholte sich dieser Wechsel mehrere Male. Die Rauchsäulen stiegen schließlich mehr als 600 Fuß fast senkrecht in die Höhe, bogen sich dann plötzlich um und zeigten hierdurch genau an, wo der herrschende Nordost über die das Feuer umgebende Strömungen die Oberhand gewann.

Wir haben also hier als erste Bedingung für einen entsetzlichen Wirbelwind eine außerordentlich hohe Erwärmung einer Luftschicht. Die Erwärmung bedingt aber eine Ausdehnung der Luft und zwingt sie zum Aufsteigen, wodurch das atmosphärische Gleichgewicht gestört und veranlaßt wird, daß die benachbarte Luft von allen Seiten zur Brandstätte hinströmt. Selbst bei vollkommen ruhiger Atmosphäre wird nun aber dieses Hinzuströmen nie ganz gleichmäßig geschehen. Die ungleichen Temperaturen auf der Brandstätte selbst, auch wohl die wechselnde Höhe des Bodens und der ihn bedeckenden Pflanzen verhindern es. Deshalb tritt von Anfang an ein verschieden starker Zufluß von Außen her und damit eine schwache spiralförmige Bewegung in der aufsteigenden Luft ein. Die immer rascher nachströmende Luft folgt diesen ersten Spirolverbindungen, weil sie in deren Richtungen den kleinsten Widerstand findet und durch die wachsende Geschwindigkeit wird die Zustromkraft der Luftmassen und damit zugleich die Anzahl der beschriebenen Windungen vergrößert.

Ganz ähnlich wie bei diesen künstlich erzeugten Wirbelwinden liegen nun die Verhältnisse bei der Entstehung der Landhosen, wie deren eine in Bayern ihre verheerende Gewalt geäußert hat. Diesen Wetterfäulen oder, wie man sie auch nennt, Tromben, geht meist eine drückende, schwüle Luft voraus, die erste Bedingung für den Beginn ihrer Bildung. Oft herrscht völlige Windstille, immer aber sind die Windverhältnisse derart, daß man auf sie allein die Entstehung der Tromben nicht zurückführen kann. Der Wind hält vor dem Ausbruch des Unwetters wie sonst auch eine bestimmte gerade Richtung ein und wirbelt nicht etwa schon lange Zeit vor dem Eintritt der Katastrophe, so daß sie durch eine Verstärkung dieser Wirbel hervorgerufen werden könnte, sondern die Bildung der Landhose vollzieht sich plötzlich über dem erhitzten Terrain vollkommen unabhängig von der herrschenden Windrichtung, und nun fliehen erst von allen Seiten die Luftmassen hinzu. Ein Beweis dafür, daß ein allseitiges Voranströmen der Luft gegen den Fuß der Trombe stattfindet, ergibt sich in vielen Fällen aus der Art und Weise der in ihrer Nähe angerichteten Verheerungen. Die Form der Landhosen wechselt. Gewöhnlich erscheinen sie als langgestreckte Schläuche oder Säulen, die geneigt oder gekrümmt zum Himmel emporsteigen, oft aber bilden sie auch kolossale Trichter, deren Spitze nach unten steht. Sowohl der Durchmesser als auch die Höhe der einzelnen Wirbelsäulen ist sehr verschieden. Man hat Tromben beobachtet, deren Fuß einen Durchmesser von 50, ja selbst mehr als 300 Meter hatte. Ebenfalls sind Landhosen aufgetreten mit einer Höhe von 600, 1600 und 1900 Meter. Häufig bewegen sie sich in dreierlei Weise, indem sie fortschreiten, sich drehen und aufsteigen oder absteigen. Die Schnelligkeit der fortschreitenden Bewegung wechselt von derjenigen eines Fußgängers bis zu der ungeheuren Geschwindigkeit von 1000 Metern in der Minute. Zuweilen überspringen die Wetterfäulen auf ihrem Verwüstungswege weite Strecken, indem sie ihre Bahn oben in der Luft fortsetzen und sich später wieder an den Boden herabsenken.

Auch die Drehbewegung ist in ihrer Stärke verschieden und bald scheint sie gegen die Sonne, bald mit ihr zu gehen. Als dritte Bewegung kommt eine starke senkrechte Bewegung der Luft in der Säule hinzu, die meistens nach oben, seltener nach unten gerichtet ist. Fast immer sind die Tromben von mannigfachen meteorologischen Begleiterscheinungen vergesellschaftet, wie Gewittern, Regen, Schneefall und Hagelstauer.

Obgleich die Heftigkeit der europäischen Wetterfäden oft furchtbar genug ist, so verschwindet sie dennoch gegen diejenige der amerikanischen Wirbelstürme, der Tornados. Denn gerade Nordamerika hat unter ihnen besonders zu leiden. Die Statistik der durch die Wirbelstürme in den Nordweststaaten der Union angerichteten Verheerungen wurde von einem Offizier des Sturmwarnungsamtes folgendermaßen aufgestellt: Seit dem Jahre 1800—1887, also während einer Periode von 87 Jahren, ereigneten sich auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten 1867 Tornados, mithin 21 im Jahre. Diese haben im Ganzen nach der offiziellen Feststellung 8165 Menschen das Leben gekostet, was 86 Personen für das Jahr ergibt, eine Anzahl, die hinter der Wirklichkeit wahrscheinlich bedeutend zurückbleibt, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten die tatsächliche Ermittlung der Verluste an Menschenleben auf einer so ausgedehnten Landschaft verbunden ist. Dagegen läßt sich der Verlust an zerstörtem Eigenthum viel sicherer berechnen. Er beträgt im Ganzen nicht weniger als — 5000 Millionen Francs.

Die Tornados äußern sich als orkanartige Windstöße, bei denen der Wind an jedem Orte der Bahn eine rasche Drehung erfährt, und die mit einer dichten Wolke äußerst rasch fortschreiten. Der Windstoß an jedem einzelnen Orte, der in der Bahn des Tornados liegt, währt selten länger als eine Minute. Auch hier ist vor dem Eintritt des Sturmes die Temperatur ziemlich hoch. Eine bis zum Boden herabreichende Wolke, die die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat, bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 15—20 Meter in der Sekunde fort. Ein Stoß, ein Krach und vorüber ist auch schon das Meteor, einen Streifen von etwa 700 Meter Breite hinter sich lassend, auf dem Alles verwüstet ist, so daß die ganze Erscheinung mehr einer plötzlichen, gewaltigen Explosion, als einem Sturm gleichet. Der verwüstete Streifen zeigt bisweilen eine Länge bis zu 1300 Kilometern. Jedoch sind die langen Bahnen gewöhnlich an einigen Stellen durch Strecken unbeschädigten Gebietes unterbrochen, die der Tornado übersprungen hat, ohne den Erdboden zu berühren.

Von dem Verlaufe eines Tornados, der die Stadt New-Brunswick heimsuchte und einen Weg von 82 Kilometern zurücklegte, entwirft Professor Beck als Augenzeuge eine anschauliche Schilderung. Professor Beck beobachtete von einem Dampfschiffe auf dem Kariton aus, wie der Tornado sich bildete. Eine sehr dicke und niedrige Wolke breitete sich in einiger Entfernung wie ein dunkler Vorhang aus, senkte sich in der Mitte in Form eines umgekehrten Kegels gegen die Erde und vereinigte sich allmählich mit einem anderen Kegel, dessen Fuß anscheinend auf dem Boden ruhte. In wenigen Minuten aber änderte sich dieser deutlich erkennbare Doppelkegel und eine Säule erhob sich, die an ihrem oberen Ende sich ausbreitete und einer vulkanischen Eruption gleich. Diese Kegelformen und Säulen wechselten mehrere Male miteinander ab und man konnte an dem emporgerissenen Staub, Holzwerk und anderen Trümmern genau eine Wirbelbewegung der Luft mit der Sonne wahrnehmen.

Unvergessen dürfte noch der Tornado vom 27. März 1890 sein, der seinen Weg durch das Ohiothal nahm und namentlich Louisvillle verwüstete. Hier wurden etwa 400 Häuser zertrümmert, die Vorstadt Portland völlig

zerstört und gegen 100 Personen getödtet. In Metropolis warf der Tornado gegen 300 Häuser nieder und Bowling-Green machte er ganz dem Boden gleich.

Die heftigsten aller Wirbelstürme sind die Cyclone der heißen Zone, die in Westindien als Gurrifam bekannt sind und in Asien als Teifune bezeichnet werden. Das Oval, in dem sich die Windstöße der Cyclone bewegen, hat einen Durchmesser von 90—600 Kilometer. Im Centrum des Sturmes herrscht Windstille. Nach allen Schilderungen ist der Moment am unheimlichsten, wo das beläubende Gebrüll des Sturmes einer plötzlichen Todesstille weicht. Man fühlt, daß das Schreckliche noch nicht vorüber ist und die bange Erwartung vergrößert den Eindruck der Gefahr. Nach einiger Zeit bricht dann auch der Orkan mit der alten Wuth wieder herein, und zwar auf der entgegengesetzten Richtung. Wie lange die Windstille andauert, hängt von der Geschwindigkeit ab, mit der sich das Sturmcentrum fortbewegt. Gewöhnlich legt es 15 bis 30 Kilometer zurück. Außerordentlich schnell ist die Bewegung des Windes um den Mittelpunkt. Denn hier durchsaut der Sturm oft 150 Kilometer und mehr in der Stunde. Bei den Cyclonen findet weder eine reine Wirbelbewegung, noch ein direktes Zufließen der Luft nach einem Mittelpunkte statt, sondern es vollzieht sich eine spiralförmige Bewegung der wirbelnden Luftmassen. Während ganz unten in der Nähe des Erdbodens oder der Meeresoberfläche der Sturmwind in Spiralschrauben allmählich nach Innen strömt, während hier die Luft eingehaucht wird, treiben oben stürmische Sturmwolken nach Außen. Aus dem düsteren Gewölbe stürzen Ströme von Regen herab und entladen sich heftige Gewitter. Inweilen öffnet sich für kurze Zeit die Wolke über der Mitte des Sturmes und läßt den blauen Himmel durchschauen. Das nennt der Seemann „das Auge des Sturmes.“

Die Stärke des wüthenden Orkans nimmt nach dem äußeren Rande des Wirbels zu allmählich ab. Die Richtung der weisenden Luftmassen ist, entsprechend dem Ablenkungsgesetze, auf der nördlichen Halbkugel der Uhrzeigerichtung entgegengesetzt, auf der südlichen Halbkugel stimmt sie mit ihr überein. Die tropischen Cyclone haben ein ganz bestimmtes Entstehungsgebiet, ungefähr unter dem 10. Grad nördlicher oder südlicher Breite. Von hier bewegen sie sich in der Art fort, daß das Centrum erst nach Westen vorschreitet und sich dabei vom Äquator auf der nördlichen Halbkugel nach Norden auf der südlichen Halbkugel nach Süden entfernt. In ersterem Falle wen et es sich dann unter den Wendekreisen häufig nach Norden und später nach Nordosten, in letzterem Falle biegt es nach Süden und Südosten um. Die Bahnen der Wirbelstürme folgen gerne dem Lauf der warmen Meeresströme. Ueber diesen und in ihrer Umgebung sind sie besonders häufig. Daher hat der Golfstrom auch unter den Seefahrern den Namen „Sturmflügel“ erhalten. Bezeichnend ist es ferner, daß auf beiden Halbkugeln die meisten Cyclone auf die heißesten Monate entfallen.

Die lebendige Kraft, die die Cyclone entfalten, ist eine ungeheure. Eine leise Vorstellung von ihr werden wir uns durch eine Berechnung Reges bilden können. Derselbe hat berechnet, daß der Cuba-Cyclon vom 5. bis 7. Oktober 1844 allein zur Bewegung der einströmenden Luft allermindestens eine Arbeit von mindestens 479

Millionen Pferdekraften während dreier vollen Tage aufwendete, d. h. mindestens 15mal so viel, als alle Windmühlen, Wasserräder, Dampfmaschinen und Lokomotiven, Menschen und Thierkräfte der ganzen Erde in der gleichen Zeit zu leisten vermöchten.

Will man die Wirbelstürme in ihren verschiedenen Abstufungen, mit einem Worte kennzeichnen, so kann man sie nach dem Vorgang Belts (Canada) nennen, die die erhitzte Luft der Erdoberfläche zu den höheren Regionen ableiten.

Marktberichte.

Großhain, 8. September. 85 Kilo Weizen M. 10,50 bis 11,75, 80 Kilo Roggen M. 9,— bis 9,20, 70 Kilo Gerste 8,— bis 9,—, 50 Kilo Hafer M. 7,— bis 7,75, 75 Kilo Gelbforn M. 10,40 bis 11,—, 50 Kilo Hafer, neuer M. 6,— bis —,—, 1 Kilogramm Butter M. 1,80 bis 2,32.
Chemnitz, 8. September. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, M. 6,90 bis 7,30, weiß und sauer M. —,— bis —,—, schaffischer gelb, M. 6,75 bis 6,90, Weizen neu, M. 6,00 bis 6,75, Roggen, preussischer, M. —,— bis —,—, preussischer und sächsl. neu M. 6,05 bis 6,30, hiesiger u. sächsl. M. 5,75 bis 6,25, russischer M. 4,05 bis 6,15, türkischer M. —,— bis —,—, Branntwein, fremde, M. 8,— bis 8,75, sächsl. M. 7,— bis 7,25, Futtergerste M. 5,— bis 5,30, Hafer, sächsl. und preussischer, alt, M. 6,75 bis 7,50, Hafer, russischer, alt M. —,— bis —,—, sächsl. u. sächsl. neu M. 6,50 bis 6,65, Kocherbsen M. 7,95 bis 9,20, Wapf- und Futtererbsen M. 6,80 bis 7,40, Senf, altes, M. 5,50 bis —,—, Senf, neues, M. 3,50 bis 4,—, Stroch M. 2,80 bis 3,30, Kartoffeln M. 2,20 bis 2,50, Butter pro 1 Kilo M. 2,20 bis 2,60.

Meteorologisches.



Versicherungswesen.

Bei der Hauptgeschäftsstelle der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden, Ferdinandstraße 19, 1, sind bis Ende August d. J. allein 778 Einlagen, und zwar 515 Einl. und 263 Vollenlagen geleistet worden. Bedeutend man, daß im Jahre 1893 überhaupt nur 766 Einlagen bei der Hauptgeschäftsstelle geschäft worden sind, und daß auch die Einlagen der übrigen, im ganzen Deutschen Reiche verbreiteten Geschäftsstellen bisher befriedigend waren, so vertritt das laufende Sammeljahr ein für seine Mitglieder außerordentlich günstiges zu werden, da, je zahlreicher eine Jahresgesellschaft ist, desto reichlicher und größer die in der Erstklasse bereits zu erwartenden Ertragsfälle sein werden. Man kann daher den Eintritt zu der 1894er Jahresgesellschaft, der übrigens nur noch in den 3 Monaten September bis November jagungsgemäß bewirkt werden kann, Jedem, auch denen, die bereits früheren Jahresgesellschaften angehören, auf das Wärmste empfehlen. Die Geschäfte der Anstalt in Nieša beorgt Herr Ferdinand Schlegel.

2 schöne Wohnungen zu vermieten und 1. Oct. beziehbar Poppitzerstrasse Nr. 17. *

Eine schöne Wohnung, 2. Etage, Michaeli beziehbar, zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz 5.

Wohnungen
in der 1., 2. und 3. Etage, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenkammern, auf Wunsch auch möblirt, billig zu vermieten. Nießer Möbelfabrik Pieschmann & Sildebrandt.

Haus-Verkauf.
In unmittelbarer Nähe Nieša's ist ein Hausgrundstück mit Laden und Hintergebäude, zu jedem Geschäft passend, bei mäßiger Anzahlung und günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Ferner ein Hausgrundstück mit Nebengebäude in Weida wird bei einer Anzahlung von Mark 1000 bis 1500 billig verkauft. Näheres Kastanienstr. Nr. 3, 2 Tr.

Gasthofs-Verkauf.
Einen Landgasthof, romantischer Gegend, mit guten, massiven Gebäuden, schönem Saal, 7 1/2 Scheffel Reis, großem Obst- und Gemüsegarten, vollständigem Inventar, arbeits- und herbergfrei, bin ich beauftragt sofort zu verkaufen. Preis 25.000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung. B. Mammitzsch, Lommahsch. *
6000 Mark
werden auf ein Landgut gegen Hypothek zu 5% sofort oder später gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. *

Zu verkaufen sind weggungshalber 1 Kleidersecretär, 1 Waschtisch u. verschiedenes Küchengeräthe Kastanienstr. 76, 1 Tr.

Centralheizungen

aller Art für jeden Bedarf liefert billigt die Fabrik für Centralheizung Richard Doerfel, Kirchberg i. Sa. und Leipzig, Emilienstraße 23. *
Prospecte mit Preiscurant, Projekte und Kostenanschläge unentgeltlich. *

Maschinen und Geräte zur Saatbestellung,
Zimmermann'sche Bergdrillmaschine Hallensid und Superior, Pat.-Düngerstreuer; Carvdorfer, Richter'sche, Veermann'sche Schäl- und Tiefcultiv-Plüge, Laack'sche Ackereggen in allen Größen empfiehlt bei Bedarf * Ernst Friedrich, Döbeln.

Thüringisches Technikum Ilmenau.
1. Höhere Fachschule für: Maschinen-Ingenieur und Elektrotechniker.
2. Mittlere Fachschule für: Maschinen- und Mühlen-Techniker, Werkzeugmeister und Müller. Weitere Anskunft erteilt Direktor Jentsch. Staatsaufsicht durch Staatskommissar.

Einen jung. Menschen
von 16—17 Jahren sucht in Dienst auf's Land W. Wehmann, Kobeln.

Biliner Braunkohlen
empfehlen in 5 Sorten billigt ab Schiff (Anskunft wird übernommen) * J. G. Müller in Rünchrit.

Prima böhm. Braunkohlen
empfehlen in allen Sortirungen billigt ab Schiff A. G. Hering.

Eine junge kräftige Aufwartung
für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Milchvieh-Verkauf.
Sonnabend, den 15. Septbr. stelle ich einen Transport bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende in meiner Behausung zu soliden Preisen zum Verkauf. Paul Richter. Gröba, am Bahnhof Nieša.

Wäsche zum Glanzplätzen
wird angenommen Bahnhofstraße 11, 3 Tr.

Gelegenheitskauf!
1 neue Wäschewangel, (Gewinnobjekt einer Gewerbeausstellung) passend für Hotel oder Restaurent, ist billig zu verkaufen bei J. Wildner, Nieša, Kaiser-Wilhelmpl. 10.*

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
in Glas- und Porzellanwaaren, schön decorirt Neuheiten, sowie praktische Wirthschaftsgegenstände empfiehlt in sehr reicher Auswahl zu billigsten Preisen. Adolf Richter, Hauptstrasse 60.

Haus- u. Küchenlampen
von 40 Pfg. an in großer Auswahl bei G. Weber, Klempnermstr.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin-Toilette-Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke.
Zu haben in Zinntuben à 20 und à 40 Pfg. in der Apotheke von G. Stempel, in d. Drogerie von U. S. Gennide und bei Ottomar Barisch.